



Flocki und der Taschendieb

Eine Erzählung von Rosemarie Richter

Der weiße Spitz Flocki gehörte der verwitweten Frau Lore Winterberg. Er half ihr über die Einsamkeit der Tage hinweg und sorgte für die notwendigen mitmenschlichen Kontakte. Frau Winterberg und Flocki waren unzertrennlich. Gewöhnlich tapste Flocki, artig an der Leine, neben seinem Frauchen her. Nur manchmal zog und zerrte er, blieb stehen und mußte an einer Hausecke oder an einem Baum schnuppern. Oder er vergaß seine gute Erziehung und strebte quer über den Bürgersteig auf die andere Straßenseite zu, weil er einen Artgenossen entdeckt hatte.

Mit der Zeit gewöhnten sich die Leute, die in der Straße wohnten, an Flockis Unberechenbarkeit und stellten sich darauf ein. Sel-

ten verirrte sich ein Fremder in diese Gegend.

Der Spitz war Frau Winterbergs Brücke zur Welt.

Alle liebten den kleinen Flocki – mit einer Ausnahme...

Die Kinder der Nachbarschaft liebten den kleinen Hund und fanden immer einen Vorwand, kurz bei Lore Winterberg hereinzuschauen. Und auch die Erwachsenen hatten ihn gern – ausgenommen Frau Walter aus der Dachwohnung im vierten Stock. Sie schaute finster drein, wenn sie Flocki sah, und sie grüßte auch Lore Winterberg bei den kurzen täglichen Begegnungen im Hausflur nicht.

Draußen auf der Straße, beim Einkaufen oder beim

Parkspaziergang knüpfte Flocki die Kontakte. Hundefreunde und Hundebesitzer gesellten sich zu Frau Winterberg, und sie war glücklich über die Gespräche, die sich so ergaben.

An jenem denkwürdigen Nachmittag, an dem Flocki zum Helden werden sollte, hatte sich Lore Winterberg mit Helga Grau und ihrem Pudel im Park getroffen. Nach angeregter Unterhaltung brachen beide etwas verspätet auf, und Frau Winterberg geriet mitten in den Berufsverkehr.

„Komm schon, beeil dich!“ versuchte sie den herumtrödelnden Flocki zu ermuntern. Es gelang ihr nicht, vor der ankommenden Straßenbahn die Straße zu überqueren. Die Bremsen quietschten laut, gleich darauf öffneten sich die Tü-



ren, und aus dem Wagen quollen die Fahrgäste heraus. Unter ihnen entdeckte Frau Winterberg auch Frau Walter aus dem vierten

Zirkusgeschichte wird jetzt auch auf Briefmarken geschrieben

Vier Marken der hübschen Sonderserie der Deutschen Bundespost zum Thema „Zirkus“



Artisten, Tiere, Sensationen



Schon im Mittelalter zogen Gaukler mit wilden und dressierten Tieren umher, stellten Artisten ihre Kunstfertigkeit zur Schau. Der „moderne“ Zirkus aber bildete sich erst im 18. Jahrhundert in England heraus, als gewitzte Reitkünstler ihr immer gewagteres Können vermarktetten. Führender Kopf

war Philipp Astley, ein ehemaliger Offizier, der um 1770 in London seine Reitvorführungen durch Szenen mit Clowns und Akrobaten auflockerte. 1778/79 wurde sein „Amphitheater“ das erste feste Zirkushaus. Die Deutsche Bundespost setzte jetzt dem bunten Zirkustreiben mit einer achteiligen Jugendmarkenserie ein postales Denkmal. ■



Stock. „Auch das noch“, dachte sie erschrocken und zog heftiger an Flockis Leine, um ihn von den Fahrgästen fernzuhalten. Da drang ein verzweifelter Hilferuf, dem eine Flut von Schimpfworten folgte, an ihr Ohr. Gerade so klang es, wenn Frau Walter im Treppenhaus über Flocki schimpfte.

In diesem Augenblick hatte Flocki die Spur einer Hundedame erschnüffelt; er riß sich von der Leine los und rannte seitwärts den Gehsteig hinunter. Es kam, wie es kommen mußte: Ein eilig vorwärtsstürmender junger Mann stolperte über das Tier und fiel längelang in die Passanten. In den Händen hielt er Frau Walters braune, abgegriffene Handtasche. „Haltet den Dieb!“ schrie Frau Walter. Der junge Mann raffte sich unter Flockis wütendem

Gekläff auf, ließ vor Schreck die Tasche fallen und rannte davon. Frau Walter, mit rotem Gesicht und heftig atmend, hob die Handtasche auf und drückte sie an sich.

„So ein mutiges Kerl-

chen!“ – „Wer hätte das gedacht!“ So schwirrten die Stimmen der Leute durcheinander. Flocki war plötzlich ein Held geworden.

Am Abend des Tages klingelte es an Lore Winterbergs Wohnungstür. Draußen stand Frau Walter mit drei Paar Wiener Würstchen, der Belohnung für den tapferen Flocki. „Das werde ich Flocki nie vergessen“, sagte sie mit stokkender Stimme. „Ich habe doch nur eine kleine Rente, und alles geht zum Leben drauf. In der Tasche war die Rente für den ganzen Monat; wenn Flocki nicht so mutig eingegriffen hätte, müßte ich aufs Sozialamt gehen. Und dann ... dann ...“, sie hatte sichtlich Mühe weiterzusprechen, „entschuldigen Sie bitte, daß ich immer so unfreundlich zu Ihnen und dem Hund gewesen bin.“

An diesem Abend drückte Frau Lore Winterberg ih-



Nur eine kleine Zeitungsmeldung

... animierte Rosemarie Richter zu dieser bezaubernden Erzählung. Die ausgebildete Krankenschwester hat bereits mehrere Taschenbücher veröffentlicht (Pseudonym Renate Sprung). Die französische Bulldogge „Ramses“ war ihr Traumphund: „... wir haben lange auf ihn warten müssen, bis er mit sechs Wochen aus Polen zu uns kam.“

ren Flocki ganz fest an sich, gab ihm einen Kuß zwischen die Ohren: „Von nun an, Flocki, können wir uns hier endlich ganz zu Hause fühlen. Daß wir das einem Irrtum zu verdanken haben, bleibt unser Geheimnis. Meinst du nicht auch?“

„Wau!“ antwortete Flocki. „Wauwau!“ Und ich bin fest davon überzeugt, daß er sie verstanden hat.

Illustration: Beate Bühner

Gewinnen Sie mit!

Äußerst humorvoll und dennoch lehrreich? Einer hat es geschafft: In seinem Buch „Großes Tierleben“ führt Eugen Roth durch die Welt der Tiere, erzählt vom Ameisenfresser und vom Schweinsfisch, vom Ochsenfrosch und vom Zitterrochen, „lehrt“, daß es 2000 Arten von Nagetieren, 100000 Arten von Fischen, 40000 Arten Fliegen ... gibt und berichtet noch so nebenbei, welche Rolle bestimmte Tiere seit Pharaos Zeiten gespielt haben. Und das alles mit seinem einzigartigen Humor. 1948 erstmals erschienen, ist sein



Zu gewinnen: Eugen Roths bezauberndes Tierleben

Kniffliges für Kenner

Tierleben, das schon Konrad Lorenz begeisterte, jetzt brandneu wieder lieferbar (Hanser Verlag, München). Einige Glückspilze können dieses Buch gewinnen. Diesmal suchen wir einen Meeresbewohner, dessen Name sich zusammensetzt aus einer Gewässerart und einer grünen Frucht, die man auch als Salat oder in Essig eingelegt essen kann. Schicken Sie die Lösung bis zum 31. 10. 1989 an „Ein Herz für Tiere“, Nordendstraße 64, 8000 München 40, Kennwort „Kniffliges für Kenner“. (Lösung Heft 8/89: Schleiereule)